

Die neue Orgel



in St. Leodegar,
Birmenstorf

**Die neue Orgel
in St. Leodegar,
Birmenstorf**

Beim Abbau der alten Orgel Ende November 1997 durch eine Schar Freiwilliger kamen stark angekohlte Bretter ans Tageslicht. Leicht hätte ein solcher Schwelbrand zu einem Großfeuer der gesamten frisch renovierten Kirche führen können!

Dank der Weisheit der stimmberechtigten Pfarreimitglieder und dem Vertrauen, das Sie der Kirchenpflege in den vergangenen Jahren entgegengebracht haben, dürfen wir uns heute der renovierten Kirche und der neuen Orgel erfreuen.

Die finanziellen Aufwendungen waren für eine kleinere Kirchgemeinde wie Birmenstorf in den letzten Jahren enorm. An der Kirchgemeindeversammlung 1990 wurde der Kredit für die Außenrenovation gesprochen (Fr. 1'226'000,-) und schon vier Jahre später die Kredite für die Renovation der Freskenkapelle (Fr. 350'000,-) und die neue Orgel (Fr. 625'000,-).

Die Orgel, die uns wie kein anderes Musikinstrument durch's christliche Leben begleitet, in den Gottesdiensten, in der Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit und auch im Tod, möge auch kommenden Generationen kulturelle Bereicherung und Freude bringen.

Ihnen allen, die Sie dies ermöglicht haben, ein herzliches Vergelt's Gott!

Urs Schärer
Präsident Katholische Kirchenpflege

Zum Geleit

*«Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!
Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles
im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!»*

Diese Aufforderung aus dem Epheserbrief trifft ganz besonders auf die Weihe unserer Orgel zu. Im Segnungsbuch für die Liturgie der Orgelweihe heisst es näher: «Bei der Weihe der Orgel soll bewusst werden, dass der Mensch berufen ist, Gott zu loben.» Über die Bedeutung der Orgel hat auch das II. Vatikanische Konzil Grundlegendes ausgeführt: Das Wort Gottes werde durch die überlieferte Musik und den gottesdienstlichen Gesang in die feierliche Liturgie integriert. Dabei steigere der Klang der Pfeifenorgel in der lateinischen Kirche den Glanz der Liturgie und erhebe die Mitfeiernden gemeinsam zu Gott.

Um die Bedeutung der Orgel richtig zu gewichten, lohnt es, das Wort unseres Bischofs Kurt Koch zu bedenken: «Die Kirchenmusik ist deshalb vor allem im Dienst der Animation einer singenden Gemeinde und findet ihre beste Visitenkarte in einem guten Gemeindegesang, der zur Ehre Gottes ertönt.» (Singen und Musizieren im Gottesdienst 1/98)

Es freut uns, dass die neue Orgel bei ökumenischen Gottesdiensten und bei Abdankungen auch unserer Schwesterkirche gute Dienste leisten wird. Des weiteren ist die wertvolle Orgel ein Kulturgut, das die ganze Gemeinde Birmenstorf ehrt.

Jenen, welche die aufgewandten Mittel für unsere neue Orgel lieber in der Dritten Welt eingesetzt sähen, geben wir in aller Bescheidenheit zu bedenken, dass die Bedürftigen dieser Erde durch die Orgelkosten nicht geschädigt werden angesichts der großen Spendenfreudigkeit der Birmenstorfer Katholiken, besonders zugunsten der Werke ihres Mitbürgers P. Georg Zehnder auf Madagaskar.

Alle, die durch ihren persönlichen Einsatz, ihre Spende oder ihren Kirchensteuerbeitrag die Erstellung dieses edlen Instrumentes ermöglicht haben, verdienen ein festes Vergelt's Gott der Pfarrei.

Möge diese Orgel über viele Generationen die Gläubigen bei festlichen und leidvollen Anlässen begleiten und mit ihren Harmonien zur Einigkeit mahnen.

Hans Pfeifer
Seelsorger

Die alte Orgel

Am 5. Mai des Jahres 1935 wurde in Birmenstorf die neuerbaute St.Leodegar-Kirche feierlich eingeweiht. Neben der neuen Kirche stand noch die von reformierten und katholischen Christen ehemals gemeinsam benutzte Kirche, die 1937 abgerissen werden sollte, da sie baufällig und zu klein geworden war.

Die heutige Kapelle mit ihren wertvollen Fresken aus dem 15. Jahrhundert bildete den einstigen Chorraum der alten Kirche. Eine kleine Empore an der verlängerten Westseite des Kirchenschiffes hatte kaum mehr Platz für ein Dutzend sogenannter «Kirchensänger» und ein bescheidenes Harmonium geboten.

Bereits 1925 als der Kirchenneubau projektiert wurde, kam der Gedanke zur Gründung eines Orgelfonds auf, der dann 1927 konkretisiert und im Wesentlichen vom Kirchenchor getragen wurde. Dass in die Kirche eine neue Orgel gebaut werden sollte, war selbstverständlich. Der damaligen Birmenstorfer Bevölkerung heisst es diesbezüglich Respekt zu zollen. Sie hat es in einer wirtschaftlich wie politisch schwierigen und ungewissen Zeit geschafft, zusammenzustehen und ein Projekt dieser Größe in Angriff zu nehmen, das auf dem Boden persönlicher Entbehrenungen und Opfer vielfältiger Art gedeihen musste.



*Abbildung
der alten
Orgel*

Schon kurze Zeit nach der Einweihung des neuen Gotteshauses konnte am 12. November desselben Jahres bei der renommierten Orgelfirma Kuhn in Männedorf (ZH) eine Orgel in Auftrag gegeben werden. Sie wurde vom Stiftsorganisten in Einsiedeln, P. Stefan Koller (OSB), entworfen. Dieser hielt auch im Einweihungsgottesdienst am 2. August 1936 die Festpredigt und ließ sie erstmals erklingen.

Disposition
der alten
Orgel

Disposition der alten Orgel von 1936

I. Manual, 56 Töne, C - g^{'''}

1	Prinzipal	8 ^c
2	Hohlflöte	8 ^c
3	Gemshorn	8 ^c
4	Oktav	4 ^c
5	Nachthorn	4 ^c
6	Mixtur 5 - 6 fach	2 ^c
7	Krummhorn	8 ^c
a	Oktav	2 ^c A

Pedal, 30 Töne, C - f^c

19	Subbass	16 ^c
20	Oktavbass	8 ^c
21	Flötbass	4 ^c
22	Fagott	16 ^c
1	Echobass	16 ^c Tr.
2	Salizet	8 ^c Tr.
3	Waldflöte	2 ^c Tr.

Zusammenstellung:

22	klingende Register
3	Transmissionen
2	Auszüge
=	27 Register

II. Manual, 68 Töne, C - g^{'''}

8	Lieulich Gedackt	16 ^c
9	Rohrgedackt	8 ^c
10	Prinzipal	8 ^c
11	Salizet	8 ^c
12	Prinzipal	4 ^c
13	Blockflöte	4 ^c
14	Waldflöte	2 ^c
15	Nasat	2 ^{2/3} c
16	Gross-Terz	1 ^{3/5} c
17	Mixtur 6 fach	1 ^{1/5} c
18	Trompette harm.	8 ^c
b	Zimbel 3 fach	1/5 ^c A

Koppeln

1	II. - I.
2	I. - P.
3	II. - P.
4	II. - I. (Superoktave)
5	II. - II. (Superoktave)
6	II. - I. (Suboktave)

Die Disposition zeigt die Einflüsse der Orgelbewegung der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, die sich auf die barocke Orgelbaukunst zurückzubedenken versuchte. Auf dem Papier zeigt die alte Birmenstorfer Orgel einen klaren Werkaufbau mit Haupt-, Schwellwerk und Pedal, der architektonisch allerdings nicht gegeben ist. Die 22 klingenden Register wurden auf zwei Teile, rechts und links der drei rückseitigen Fenster, verteilt, was sich akustisch sowohl für den Besucher im Kirchenschiff, als auch für den Chor und den Organisten als nachteilig erwiesen hat.

Zwei Register wurden als Auszüge aus anderen Registern konzipiert, drei Pedalregister erklangen als Transmissionen aus dem Schwellwerk.

Das Modernste, mit dem dieses Instrument aufwarten konnte, übrigens als eines der ersten im Kanton, war ihre rein elektrische Traktur. Super-, Suboktavkoppeln, zwei freie und drei feste Kombinationen, Kippschalter, Druckknöpfe, Pistons, Registerschweller (Walze) u.a. machten die Orgel zu einem typischen Kind ihrer Zeit, auf der alles spiel- und machbar sein sollte (Universalorgel).

Bereits wenige Jahre später stellten sich die ersten Mängel ein. So musste die Orgel 1950 gereinigt werden, wobei bemerkt worden war, dass nicht nur Musikliebhaber, sondern auch der Holzwurm Gefallen an ihr gefunden hatte. Eine weitere Revision im Jahre 1965 verschlang dreimal mehr finanzielle Mittel als die erste. 1972 musste sogar ein Kirchenkonzert auf Grund der unspielbaren Orgel verschoben werden. 1976 erachtete man eine Totalrevision als unumgänglich.

Die Funktionstüchtigkeit der elektrischen Traktur ließ von Jahr zu Jahr nach und bescherte den Organisten immer wieder nachhaltige Erlebnisse. Register waren nicht mehr zugänglich, einzelne Töne waren verstimmt oder heulten unbehelligt, Tasten blieben stumm, der Elektromotor oder eine wichtige Steuerung versagte während des Spiels, usw. .

Als beim Abriss verkohlte Bauteile in Erscheinung traten, war klar: Es hätte nicht viel gefehlt und Orgel und Kirche wären ein Raub der Flammen geworden.

Karl Wenzler
Chorleiter und Organist

*Ein
Kind
ihrer Zeit*

Mängel

Bericht der Orgel- kommission

Wie dem vorgängigen Text entnommen werden kann, handelte es sich bei der alten Orgel aus dem Jahre 1936 um ein qualitativ anfälliges Instrument. Im Laufe der Jahre wurde diese Orgel reparaturbedürftiger und das Gehäuse stark vom Holzwurm befallen. Dies veranlasste die Kirchenpflege im Jahre 1991, bei zwei Orgelexperten Gutachten über den Zustand und eine allfällige Instandstellung einzuholen. Beide Gutachter kamen dabei unabhängig voneinander zum Schluss, dass sich eine Reparatur dieser Orgel nicht lohne und sie empfahlen, die Anschaffung eines neuen Instruments ins Auge zu fassen.

Aufgrund dieser Ausgangslage hat die Kirchenpflege im Jahre 1994 einen Orgelexperten in der Person von Peter Reichert, Bremgarten, zugezogen und gleichzeitig eine spezielle Orgelkommission mit folgender Zusammensetzung eingesetzt:

Mitglieder

Meinrad Zehnder	Präsident
Konrad Jenny	ehemaliger Chorleiter
Friedrich Pichler	Kirchenpfleger
Dr. Urs Schärer	Präsident der Kirchenpflege
Charlotte Stettler	Organistin
Karl Wenzler	Chorleiter und Organist
Elisabeth Zehnder	Organistin der reformierten Kirche
Theres Zehnder	Kirchenpflege, Pfarramt

Architekt: Walter Moser/Herbert Schwitter, Baden

Erste Schritte

Die Orgelkommission hat ihre Arbeit im Mai 1994 aufgenommen. Zusammen mit dem Orgelexperten wurde zunächst das Anforderungsprofil der neuen Orgel erarbeitet. Man einigte sich schlussendlich auf ein Instrument mit 27 Registern in klassischer Bauweise, also mit mechanischer Traktur.

In der Folge wurden vier Orgelfirmen zur Offertstellung eingeladen. Drei Unternehmer reichten ihr Angebot fristgerecht ein, die vierte Firma verzichtete aufgrund von Arbeitsüberlastung auf eine Offertstellung. An ihrer Sitzung vom 22.08.1994 beschloss die Orgelkommission nach eingehender Beratung und Überprüfung der Angebote, den Auftrag für die neue Orgel der Firma Metzler AG, Dietikon, zu vergeben.

Bereits an der Kirchgemeindeversammlung vom 18. II. 1994 wurde dem erforderlichen Gesamtkredit von Fr. 625'000,- grossmehrheitlich zugestimmt. Dies nachdem das Orgelprojekt am 12. II. 1994 der Bevölkerung anlässlich einer Orientierungsversammlung vorgestellt wurde. Nach einigen Turbulenzen im Zusammenhang mit der Auftragserteilung an die Firma Metzler AG konnte am 06.03.1995 der Lieferungsvertrag über die neue Orgel unterzeichnet werden.

Im Jahre 1995 und 1996 ruhte die Arbeit der Orgelkommission mehrheitlich, mit Ausnahme der Bereinigung letzter Details und der Ausarbeitung eines Terminprogrammes.

Januar 1997	Arbeitsbeginn am Pfeifenwerk der Orgel
Mai 1997	Bereinigung des Umbaukonzeptes der Empore
Juli 1997	Arbeitsbeginn am Orgelgehäuse
Oktober 1997	Arbeitsvergabe für den Umbau der Empore
25./27. November 1997	Demontage der alten Orgel durch Mitglieder des Kirchenchores und weiterer freiwilliger Helfer
Dezember 1997 bis Januar 1998	Umbau der Empore
Februar/März 1998	Montage der neuen Orgel
April 1998	Intonation des neuen Instrumentes
25./26. April 1998	Orgelefäscht mit Pfeifenverkauf
03. Mai 1998	Orgelweihe

Nach langer Vorbereitungszeit und Jahren der Arbeit durch unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügt unsere Pfarrkirche über ein Instrument, das allen Ansprüchen zu genügen vermag. Dass diese Anschaffung getätigt werden konnte, ist das Verdienst vieler, vor allem auch der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, welche durch ihre Zustimmung zu diesem Projekt diese Anschaffung erst ermöglichten. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Meinrad Zehnder
Präsident der Orgelkommission

Vertragsabschluss

*Vom
Vertragsabschluss
bis zur
Orgelweihe*

Dank

Die neue Metzler-Orgel

Allgemeine Überlegungen

Während ein anderes Musikinstrument vom jeweiligen Instrumentenbauer als fertiges Instrument angeboten wird, muss und kann der Orgelbauer sein Instrument bei einem Neubau von neuem gestalten und entwickeln. Kaum eine Orgel gleicht einer anderen in Größe, Klang oder Aussehen. Orgeln werden zunächst auf die akustischen Gegebenheiten, den Raum, hin geplant.

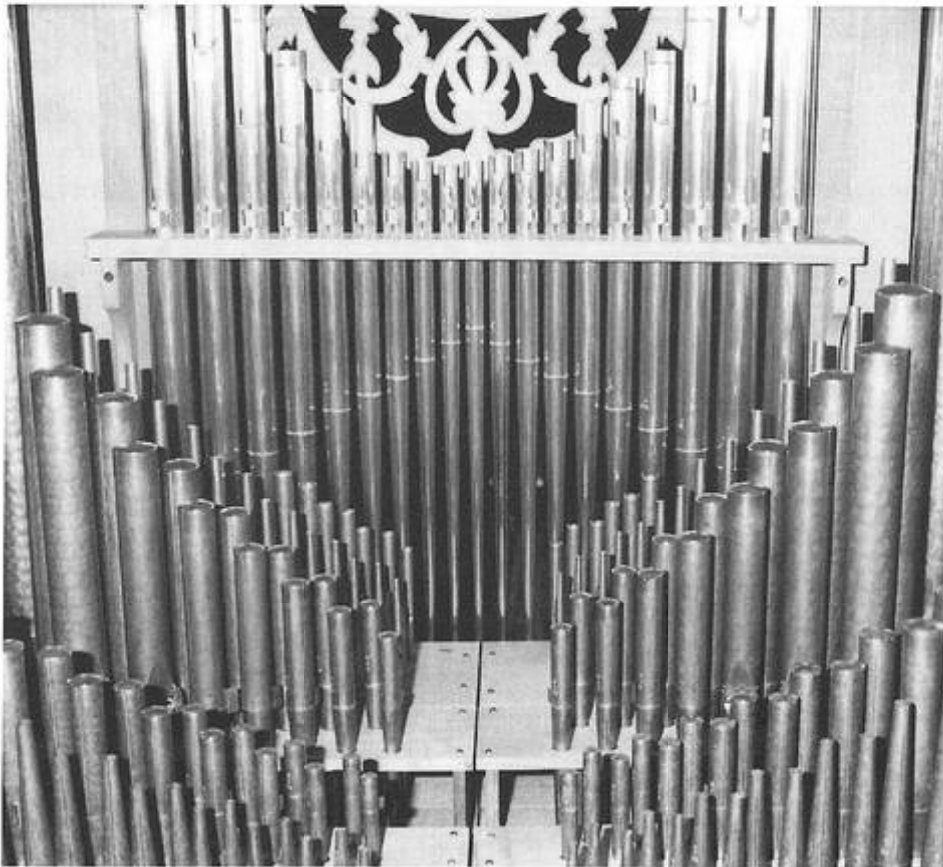
Des Weiteren stellt sich beim Orgelbau die Frage, die auf die innere Gestalt des Instrumentes zielt: Was soll die neue Orgel können, worin besteht ihre Aufgabe? In erster Linie muss sie den liturgischen Bedürfnissen entsprechen (Begleitung von Gemeinde-, Chor- oder Solosang; Vor-, Zwischen- und Nachspiele; Zusammenspiel mit Instrumenten und Orchester in Continuo- oder Solofunktion).

Ein zweites Anliegen besteht darin, über ein «Werkzeug» zu verfügen, welches es erlaubt, mit einem Höchstmaß an Authentizität das durch Jahrhunderte auf uns überkommene musikalische Erbe wiederzugeben. Dies wirft wiederum eine Reihe weiterer Fragen auf: Soll sich der Orgelbauer konsequent einem bestimmten, ganz speziellen Stil einer Epoche oder Orgellandschaft verpflichten und infolgedessen andere Epochen von vornherein ausklammern? Oder soll auf dem neuen Instrument zugunsten einer charakterlosen Universalität nahezu alles spielbar sein? (...) Die Birmenstorfer Orgel beschreitet hierin einen Mittelweg. Sie eignet sich hervorragend für die Wiedergabe barocker Orgelliteratur, lässt aber auch größtenteils Werke anderer Epochen in adäquatem Klangbild interpretieren.

Konkrete Gegebenheiten

Die günstigen Flächenverhältnisse der Empore (Breite ca. 14 m, Tiefe ca. 6 m) erlauben musikalische Aufführungen in verschiedenen Besetzungen. Diesen vorteilhaften Gegebenheiten wurde Rechnung getragen, indem die Orgel an der Rückwand in einem einzigen Gehäusekomplex aufgestellt wurde. Der Bau eines Rückpositives an der Emporenbrüstung schied auf Grund der großen Distanz zum sich am Gehäuse befindenden Spieltisch aus. Eine Vorverlegung der Orgel hätte relativ ungünstige Platzverhältnisse geschaffen. Die drei rückseitigen Fenster wurden architektonisch in den Orgelkörper integriert. Die Größe der Kirche verlangte den Bau eines großzügig disponierten zweimanualigen Instrumentes.

Ein Blick in das Innere der Orgel lässt eine Ahnung davon aufkommen, wieviel konstruktives und handwerkliches Können nötig sind, damit auf engem Raum alles zusammengefasst und die ca. 1740 Pfeifen feinfühlig gespielt werden können.



Der zentral platzierte Gehäusekorpus beinhaltet drei Werke: Hauptwerk (erstes Manual), Schwellwerk (zweites Manual) und Pedalwerk. Im Prospekt sind Principal 8' und Oktavbass 8' sichtbar. Hinter dem Gehäuse und dem Stimmgang befindet sich das Schwellwerk in einem 3-seitig mit Schwell-Jalousien versehenen separaten Kasten.

Der Aufbau der Orgel

*Blick ins
Hauptwerk*

Werkaufteilung

Materialien

Die Metallpfeifen bestehen aus einer Legierung von reinem Bankzinn und Blei:

Prospektpfeifen	82 % Zinn
Principale inwendig, Streicher	70 % Zinn
Principale inwendig (Pedal)	35 % Zinn
Flöten	35 % oder 13 % Zinn
Zungenbecher	35 % oder 70 % Zinn

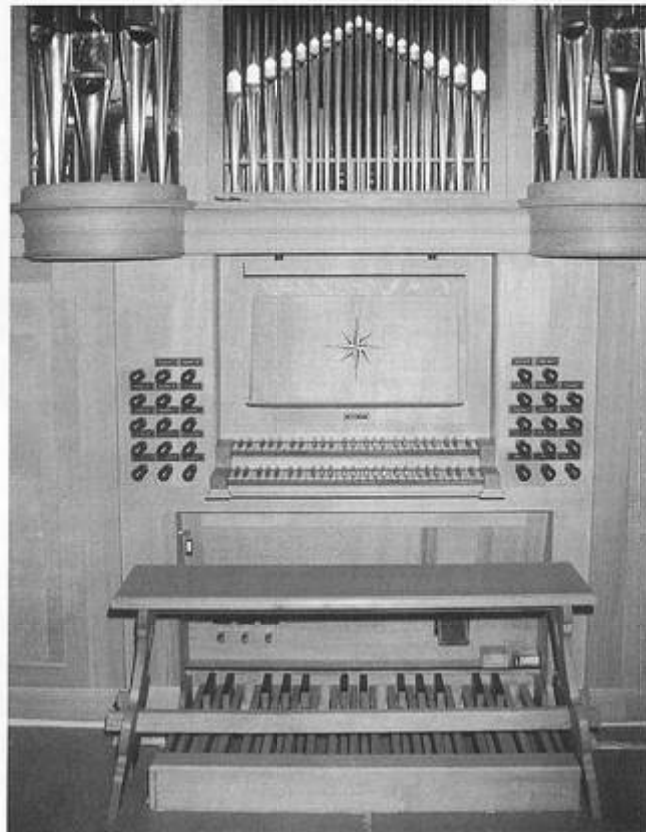
Mit Ausnahme der Prospektpfeifen sind die gegossenen Metallplatten für die Pfeifenherstellung gehämmert.

Die Holzpfeifen sind aus luftgetrocknetem Massivholz (Eiche, Lärche, Kirschbaum oder Fichte) gefertigt. Die Labien der Prospektpfeifen sind mit Blattgold vergoldet. Das selbsttragende Gehäuse und die Windladen bestehen aus Eichenholz.

Spielanlage, Traktur, Windanlage

Der Spieltisch ist in das Orgelgehäuse integriert und befindet sich unterhalb des Hauptwerkes. Die Untertasten der Manualklavaturen sind mit Knochen belegt, die Obertasten bestehen aus Ebenholz.

Spieltisch



Sowohl Spieltraktur als auch Registratur funktionieren rein mechanisch, die Spieltraktur mit einarmigen Tasten. Die Windanlage befindet sich im Unterbau der Orgel. Eine leicht atmende Windversorgung ist durch genügend dimensionierte Magazinbälge sichergestellt.

I. Hauptwerk	C – g ^{'''}	II. Schwellwerk	C – g ^{'''}
1. Bourdon	16 [′]	1. Rohrflöte	8 [′]
2. Principal	8 [′]	2. Salicional	8 [′]
3. Hohlflöte	8 [′]	3. Unda maris	8 [′] ab c [°]
4. Spitzgambe	8 [′]	4. Prestant	4 [′]
5. Octave	4 [′]	5. Nachthorn	4 [′]
6. Spitzflöte	4 [′]	6. Nasard	2 ² / ₃ [′]
7. Superoctave	2 [′]	7. Waldflöte	2 [′]
8. Sesquialtera II		8. Terz	1 ¹ / ₂ [′]
9. Mixtur III-IV	1 ¹ / ₂ [′]	9. Plein jeu III-IV	2 [′]
10. Trompete „französisch“	8 [′]	10. Oboe	8 [′]
P. Pedal	C – f [′]	Kopplungen	
1. Subbass	16 [′]	Schwellwerk – Hauptwerk	
2. Octave	8 [′]	Hauptwerk – Pedal	
3. Bourdon	8 [′]	Schwellwerk – Pedal	
4. Octave	4 [′]		
5. Rauschpfeife IV	2 ² / ₃ [′]	Tremulant auf beide	
6. Posaune	16 [′]	Manualwerke	
7. Trompete	8 [′]		

2 Manuale, 27 klingende Register

Stimmung: leicht ungleichschwebend,
Stimmtonhöhe 440 Hz

Disposition: Peter Reichert

Intonation: Andreas Metzler

Disposition der neuen Metzler-Orgel

Klang- beschreibung

Principalchor

- HW: Principal 8', Octave 4', Superoctave 2',
Mixture III - IV 1 1/2'
SW: Prestant 4', Plein jeu III-IV 2'
Pedal: Octave 8', Octave 4', Rauschpfeife IV 2 2/3'

Die Pfeifen dieser Gruppe sind von mittlerer Mensur, haben zylindrische Körper und sind oben offen. Sie haben einen kräftigen, obertonreichen Klang, wobei sich die tieferen Register durch eine milde Fülle auszeichnen und die höheren immer heller und strahlender werden bis zu den gemischten Stimmen (Mixture, Plein jeu), bei denen 3 bis 4 Pfeifen pro Taste in Oktav- und Quintabständen ertönen.

Flötenchor

- HW: Bourdon 16', Hohlflöte 8', Spitzflöte 4'
SW: Rohrflöte 8', Nachthorn 4', Waldflöte 2'
Pedal: Subbass 16', Bourdon 8'

Die Register Bourdon 16' und Bourdon 8' sind teils aus Holz (tiefe Lage), teils aus Metall gebaut. Die relativ eng mensurierten Pfeifen des Bourdon 16' sind oben geschlossen, was ihnen einen leisen, dunklen Klang verleiht. Die Pfeifen der Rohrflöte 8' haben auf dem Deckel noch ein enges, offenes Röhrchen, wodurch ein etwas nasaler Oberton entsteht. Der hölzerne, weit mensurierte Subbass hat einen füllend-tragenden Klang. Die gedeckte Hohlflöte, sowie die oben offenen Pfeifen von Nachthorn und Waldflöte sind aus Metall und weit mensuriert. Sie zeichnen sich durch einen weichen Klang aus. Die Spitzflöte, oben offen, mit konischem Körper, besitzt einen grundtönigen, samtigen Klang.

Streicher

- HW: Spitzgambe 8'
SW: Salicional 8', Unda maris 8'

Die aus Metall bestehenden Register dieser Gruppe sind eng mensuriert. Sie verfügen über einen streichenden, obertonreichen, mäßig starken bis zarten Klang. Unda maris («Meereswellen») ist eine Schweb-

stimme. Die Pfeifen sind absichtlich leicht höher als die anderer Register gestimmt, um ein wellenartiges Klangbild zu erzeugen.

Aliquoten

HW: Sesquialtera II
SW: Terz $1\frac{3}{5}$, Nasard $2\frac{3}{5}$

Aliquoten sind «Farbregister». Sie erklingen in Verbindung mit einem anderen Register, indem sie seinen Klang zusätzlich färben, beispielsweise einer hervortretenden Solostimme. Sesquialtera ist zweifach besetzt und enthält Quinte und Terz.

Zungen

HW: Trompete 8'
SW: Oboe 8'
Pedal: Posaune 16', Trompete 8'

Bei diesen Stimmen erzeugt ein vibrierendes Plättchen den Ton, der von verschiedenen geformten Schallbechern verstärkt wird. Zungenstimmen werden als Solostimmen oder als Ensembleregister verwendet. Sie geben mit ihrem kernig schmetternden, strahlenden Ton dem Gesamtklang ein besonderes Gepräge.



*Blick ins
Schwellwerk*

**Aus der
Geschichte
der Metzler
Orgelbau AG**

*Entwicklung im
technischen
Bereich*

Die Firma Metzler besteht nun schon seit über 100 Jahren. Als Erbauer rein mechanischer Orgelwerke von höchstem handwerklichem wie künstlerischem Ausführungsstand hat sich das Unternehmen in der Schweiz und im Ausland einen Namen geschaffen.

Neben dem gesteckten Hauptziel, dass ihre Orgeln klanglich und musikalisch zu begeistern vermögen, war und ist es der Firma ebenso wichtig, Instrumente mit klarem inneren Aufbau, hoher Funktionsicherheit und langer Lebensdauer zu bauen. Jakob Metzler (1855–1925) gründete 1890 als erfahrener Orgelbauer die Firma in Jenaz/GB. Sein Sohn Oscar verlegte die Werkstatt 1934 nach Dietikon/ZH. Die eigene Herstellung der Metallpfeifen ließ nicht lange auf sich warten. 1943/44 traten Oskar (jun.) und sein Bruder Hansueli in den Betrieb ein.

Schon früh fiel der Entschluss, sich auf die mechanische Spieltraktur zu beschränken. Man perfektionierte jedes Detail soweit, bis die erreichte lockere und präzise Spielbarkeit zu überzeugen vermochte.

Aufwendige Restaurierungen brachten Metzler in Kontakt mit Praktiken des alten Orgelbaus, welche die weitere Entwicklung der Instrumente wesentlich beeinflussten, so z. B. das Zulöten von gedeckten Pfeifen, das Hämmern des Pfeifenmetalls, sowie die frei atmende Windversorgung. Von besonderer Wichtigkeit ist die Qualität des verwendeten Holzes, weshalb Oskar Metzler seit Mitte der 60er Jahre alle Phasen der Holzbearbeitung selbst besorgt.

Hansueli Metzlers Studienreise im Jahre 1951 nach Holland und Dänemark wurde zum Wendepunkt in der klanglich-stilistischen Entwicklung. Geschlossene Gehäuse, strenger Werkaufbau, niedriger Winddruck und offene Pfeifenfüße waren Konsequenzen aus dieser Reise.

Die streng barock orientierte Phase wird seit einiger Zeit etwas relativiert, indem eine reichere Palette an Grundstimmen sowie ein insgesamt etwas weiches Klangbild die neueren Metzler-Organen der romantischen Musik näher bringen.

Die Gebrüder Metzler nehmen nun in der vierten Generation gemeinsam mit rund Mitarbeitern die Herausforderung an, Instrumente von klanglich, technisch wie ästhetisch ausgewogenem hohem Qualitätsniveau zu bauen, zur Ehre Gottes und der Menschen Freude.

